

Umgang mit männlichen Opfererfahrungen und Grenzverletzungen - die Rolle der Fachleute

Tagung : Männliche Opfererfahrungen
Heilsbronn, 01.-03. März 2002
Evangelische Akademie Tutzing

Werner Tschan (2002). Umgang mit männlichen Opfererfahrungen und Grenzverletzungen - die Rolle der Fachleute. In : Hans-Joachim Lenz, Christoph Meier (Hrsg.). Männliche Opfererfahrungen (pp. 39-48). Tutzing Materialie Nr. 88. Evangelische Akademie Tutzing

1. Opfererfahrungen sind nicht gendergebunden

Anstelle den aktuellen Mainstream über den Gewaltdiskurs weiterzuführen, sollten wir davon ausgehen, dass Opfer sowohl Männer wie Frauen sein können, und auf Täterseite ebenfalls sowohl Männer wie Frauen sind. Thinking victim heißt dabei zu lernen, die Problematik aus einer Opferperspektive anzugehen. Wir dürfen nicht von uns oder unseren Alltagserfahrungen aus ausgehen, wenn wir die Situation eines Opfers beurteilen wollen - dieser Fehler wird vielfach gemacht, gerade auch durch Fachleute. Die Opfer-Erfahrung hinterlässt körperliche Spuren und Reaktionsmuster, die ein ganzes Leben weiterbestehen können. Opfer können das schreckliche Erleben nie vergessen. Deshalb Vorsicht mit Versöhnungsgesten, die allzu schnell in einen Versöhnungssadismus ausarten, und allenfalls dem Täter Ruhe bringen, nicht jedoch dem Opfer.

Die Prozesse der Opfer- und Täteridentifikation bestimmen unsere Reaktionen. Da Opfer sehr schmerzhaft und bedrohliche Gefühle auslösen, reagieren wir häufig hilflos. Wir „decken“ den Schmerz zu, nehmen die Not nicht wahr, ganz einfach, weil es uns zuviel wird. Opferidentifikation erfordert von uns einen Akt der Solidarität, die in der Formulierung (Emme 1996): *jemandem Glauben schenken* treffend ausgedrückt wird. Gegenüber Tätern wird oft geschwiegen - das scheint wesentlich einfacher zu sein. Da Schweigen den Tätern hilft, wächst Gras über die Sache - beim Täter, bei uns - nicht jedoch beim Opfer. Schweigen macht sie alleine, ob Mann oder Frau - das ist nun wirklich Nebensache. Deswegen ist die Thematisierung männlicher Opfererfahrung trotzdem sinnvoll - weil davon gesprochen wird, wie es den Männern dabei geht. Und wie es den Frauen dabei ergeht, wenn sie sehen, wie es den Männern ergeht.

2. Der Umgang mit Opfern durch die Gesellschaft und die Fachleute ist vielfach problematisch bis skandalös

1980 wurde nach erbitterten Kämpfen (hinter den Kulissen) die Diagnose PTSD ins DSM-III aufgenommen. Bisher existierte in der psychiatrischen Nomenklatur kein Begriff für traumatische Erfahrungen per se. Dadurch wurde auf der einen Seite eine wahre Forschungswelle ausgelöst, und auf der anderen Seite nicht endende Kontroversen. Opfererfahrungen gibt es ja nicht erst seit 1980 - aber sie ins Zentrum der Betrachtung zu stellen, heißt sich mit der Situation von unterdrückten, verfolgten und

geschändeten Menschen auseinanderzusetzen. Ein brisantes Unterfangen - weil damit plötzlich auch Machtstrukturen berührt und thematisiert wurden. Der konkrete Anlass war durch weibliche Vergewaltigungsoffer und männliche Kriegsheimkehrer aus Vietnam gegeben. Entsprechend ihrem Beschwerdebild hätte man viele von ihnen als Borderline-Patienten diagnostizieren müssen, mit wechselhafter Symptomatik von Kurzpsychosen bis zu aggressiven Impulsdurchbrüchen. Die Fachleute begangen zu realisieren, dass an der bisherigen Konzeption etwas grundlegend revisionsbedürftig war. In der nächsten Ausgabe vom DSM wurde die Dissoziative Identitätsstörung (DSM-IV 1994) aufgenommen, die als Folge traumatischer Erfahrung auftreten kann.

Das brisante daran: Dissoziative Störungsbilder lassen sich experimentell durch Verabreichung von Glukokortikoiden herbeiführen. Das Störungsbild scheint somit mehr durch somatische Vorgänge bestimmt zu sein, als durch psychische. Inzwischen entdeckte man die alten Arbeiten von Janet und realisierte, dass bereits vor über hundert Jahren die entscheidenden Erkenntnisse über traumatische Erfahrungen und deren Folgen gemacht wurden. Die Dominanz der Psychoanalyse als alleiniges Erklärungsmodell psychischer Vorgänge führte zu einer Amnesie der Forscherwelt. Das tragische daran: die Psychoanalyse gab sich den Anstrich einer avantgardistischen und machthinterfragenden Konzeption - und scheint ausgerechnet in dem Punkt der Opfererfahrung einer eigenen Skotomisierung anheim gefallen zu sein.

3. Ob männlich oder weiblich ist dabei nebensächlich

Opfererfahrungen werden nicht wahrgenommen. Seien es Opfer von Verkehrsunfällen, seien es Opfer sexueller Gewalttaten, seien es Kinder, die emotionalen Verwahrlosungen ausgesetzt sind, seien es Männer oder Frauen. Sie werden von ihresgleichen nicht beachtet, sie werden vom Gegengeschlecht nicht beachtet. Opfer lösen etwas aus in uns Menschen, das uns vielleicht an unsere eigene Verletzbarkeit erinnert. Wir wären gerne Herr unseres Schicksals - die Präsenz der Opfer stellt das radikal in Frage. „Es reicht jetzt...“, wir haben es jetzt lange genug gehört“ Das brisante daran sind nicht zuletzt die ökonomischen Konsequenzen. Wenn Versicherungen für die psychischen Schäden zahlen müssten, die womöglich lebenslang bestehen bleiben? Orchestriert durch die Schulmedizin wurde der 1926 durch Bonhoeffer eingeführte Begriff der Renten neurose instrumentalisiert - solange jemand soziale Unterstützung erhält, bleibt er in seiner Krankheit gefangen. Folgerichtig wurden Rentenzahlungen verweigert mit dem Argument, nur so heile man die Betroffenen. Das solchermassen durch „Helfer“ verursachte Leid ist unermesslich. In der Schweiz hat die am 27. September 2001 im Kantonsparlament Zug erfolgte Schiesserei mit 15 Toten und unzähligen Verletzten unmissverständlich gezeigt, mit welchen Härtefällen Opfer und deren Angehörige plötzlich und unerwartet betroffen sind. Jetzt wo die (sogenannten) Volksvertreter selbst betroffen sind, werden Gesetze geändert und Fristen zur Geltendmachung (bisher 2 Jahre!) von Schäden erstreckt (Facts 8/2002). *Thinking victim* heisst einmal mehr : nur aus der Opferperspektive lassen sich derartige Dinge beurteilen.

Es erweist sich als erschütternd, wenn man über die Rolle der Fachleute nachdenkt. Noch mehr erschütternd ist es, wenn man die empirischen Daten sichtet. Als Beispiel sei die Verstrickung der Medizin mit dem Nationalsozialismus erwähnt - und die Opfer

dieser Zeit. Gottseidank ist bis heute niemand auf die absurde Idee gekommen, männliche gegen weibliche Opfer aufzurechnen, was mit ethnischen oder nationalen Zugehörigkeiten eher gemacht wird. Das andere sind mehr aktuelle Fragen, etwa die Häufigkeit sexueller Übergriffe durch Fachleute im Gesundheitswesen. Auch hier erweist sich, dass die empirischen Daten schlimmes befürchten lassen. „Da ist nichts bewiesen ... das sind feministische Weltverbesserer und Brunnenvergifterinnen ... eine neuzeitliche Hexenjagd sondergleichen ...“ Die Zahlen sprechen eine andere Sprache. Nur werden sie nicht zur Kenntnis genommen, da sie auf einen unliebsamen Sachverhalt hinweisen. Es erinnert an die Situation der katholischen Kirche in USA, wo innerhalb der letzten 15 Jahre über 1000 Klagen gegen Geistliche wegen sexueller Übergriffe erfolgt sind, mit aussergerichtlichen Entschädigungszahlungen von rund 1 Mia. US-\$. Auch da will niemand etwas gewusst haben ... (NZZ Nr. 47 2002). Die Qualitätssicherung im Gesundheitswesen oder in der Seelsorge macht keine Geschlechterunterschiede - insofern gibt es auch diesbezüglich nicht bloss eine männliche oder eine weibliche Opfererfahrung.

4. Einem Opfer Vertrauen schenken stellt einen empathischen Prozess dar, der aktiv durch uns erbracht werden muss

Der obige Satz habe ich einem Buch von Emme (1996) entnommen, mit dem Titel: der Versuch den Feind zu verstehen. Was da als christlich geprägte Nächstenliebe daher kommt, ist jedoch etwas ganz anderes, als dieser Titel eben vermuten lässt. Verstehen heisst nicht gutheissen, heisst nicht entschuldigen. Verstehen heisst bloss, die Frage an einen Täter stellen, wieso hast Du das getan? Und warum mir? Daran krankt der heutige Opferzugang - der Täter wird nicht gefragt. Dabei stellt er gewissermassen das „missing link“ dar, das uns hilft zu verstehen, wieso jemand überhaupt zum Opfer geworden ist. Deswegen lohnt es sich, sich mit Tätern abzugeben. Es lohnt sich natürlich auch, weil Täterarbeit immer auch effektiver Opferschutz darstellt. Sich mit dem Täter auseinandersetzen hilft auch meist „thinking victim“. Da wird aus einem intellektuell geprägten Konstrukt Realität, häufig sehr schmerzhaft. Auch die Arbeit mit dem Opfer stellt uns vor das selbe Dilemma, indem uns Einzelheiten aus dieser traumatischen Erfahrung unerwartet treffen können. Jeder therapeutische Prozess erfordert vom Helfer ein sich einlassen auf die innere Welt seines Gegenübers. Nur im empathischen Mitgehen gelingt der therapeutische Prozess. Das wird schwierig, weil es gegenüber Opfer häufig weit über die sonst professionell geforderte Empathie hinausgeht - wo wir Zeuge von Schreck und Schmerz werden, der auch uns irgendwo trifft.

5. Dem Paradigma der Unschuldsvermutung muss ein Paradigma der **Opferrespektierung** gegenüber gestellt werden

Die westliche Zivilisation ist zu recht stolz auf eine zentrale Errungenschaft des modernen Justizsystems : die Unschuldsvermutung. Ein Täter ist solange kein Täter, bis ihm nicht zweifelsfrei seine Schuld nachgewiesen werden kann. Mit anderen Worten, unsere Justizsysteme gelten täterorientiert. Opfer sind Zeugen der Anklage, mehr nicht. Sie haben gefälligst keine anderen Anliegen zu haben. Auch die Gesetze sind täterorientiert - erst seit wenigen Jahren erfahren die Opfer durch die Opfer-Hilfe-Gesetzgebungen eine etwas vermehrte Beachtung. Die Justiz sollte sich jedoch ein Paradigma der „Opferrespektierung“ zu eigen machen, welches dieser einseitigen Ausrichtung auf die

Täterbelange entgegen stehen würde. Es gilt die Unschuldsvermutung, solange nichts bewiesen ist - und was gilt denn für die Opfer? Es gilt die Unglaubwürdigkeit der Aussage, solange der Täter nicht überführt ist?

Wenn man sich alleine die finanziellen Aufwendungen vergegenwärtigt, die auf Täterseite aufgewendet werden, zu schweigen vom bürokratischen und administrativen Aufwand, und auf der anderen Seite überlegt, was für die Opfer getan wird, wird das Ungleichgewicht augenfällig. Opfer sollen gefälligst schweigen - ihre Präsenz ist unerwünscht. Täter kann man ja noch in Kauf nehmen, die Welt ist nun mal so ... Aber auch noch die Opfer - das ist too much. Die Richter, die zu urteilen haben, urteilen über Menschen, deren Erfahrungen sie nie geteilt haben, die vielleicht auch anderen gesellschaftlichen Schichten angehören, als sie selbst, und die ihnen schon deswegen fremd sind. Und teilen womöglich nie die Opfererfahrung, so wie diejenigen, die zitternd vor ihnen sitzen und auf Gerechtigkeit hoffen. „Thinking victim“ heisst die Ohnmacht und den Schmerz akzeptieren, wenn man weiss, dass die Betroffenen diese Erfahrung nie mehr vergessen werden. Fragen Sie die Volksvertreter im Zuger Parlament. Fragen Sie die Opfer, und gehen Sie nicht von irgendwelchen intellektuellen Konstrukten aus. Lassen Sie die Realität und die Erfahrung zu - dem Opfer Glauben zu schenken, fordert einen Akt der Zuwendung (Emme 1995, S. 222).

Literatur :

- Alff Wilhelm : Beccaria - über Verbrechen und Strafen. Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1998
- Baldenius Ingeborg : Gelogene Liebe. Diskursanalyse des sexuellen Missbrauchs - Lebenswelten von Tätern und ihre Deutungsmuster für die Tat. S. Roderer Verlag, Regensburg, 1998
- Bange Dirk : Auch Indianer kennen Schmerz. Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Kiepenheuer und Witsch, Köln, 1997
- Baurmann M.C. : Sexualität, Gewalt und psychische Folgen. BKA Forschungsreihe Bd. 15. Bundeskriminalamt, Wiesbaden, 1996, 2. Auflage
- Berghändler T. : Kognitiv-verhaltenstherapeutische Behandlung eines Patienten mit einer schweren posttraumatischen Belastungsstörung nach sexueller Gewalterfahrung. Schw Arch Neurol Psychiatr 2002;153(1):41-44
- Berner W., Karlick-Bolten E. : Verlaufsformen der Sexualkriminalität. Enke Verlag, Stuttgart, 1986
- Brackenridge Celia H. : Spoilsports. Understanding and Preventing Sexual Exploitation in Sport. Routledge, London, 2001
- Brodsky Joseph : Von Schmerz und Vernunft. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1999
- Brundtland Gro Harlem : Grundrecht Gesundheit. Vision: Mehr Lebensqualität für alle. Campus Verlag, Frankfurt, 2000
- Chesler Phyllis (1979) : Über Männer. Rowohlt Verlag, Reinbek
- Damasio A.R. : Descartes' Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2001, 6. Auflage
- Deegener Günther : Sexuelle und körperliche Gewalt. Therapie jugendlicher und erwachsener Täter. Beltz Verlag, Weinheim, 1999
- Derek J : Patients as victims. Sexual abuse in psychotherapie and counseling. Wiley and Sons, Chichester, 1994
- Dorian Barbara J, Dunbar Christine, Frayn Doug, Garfinkel Paul E : Charismatic leadership, boundary issues and Collusion. American Journal of Psychotherapy 2000;54,2;216-225
- Dorpat Theo L. : Gaslighting, the double whammy, interrogation and other methods of covert control in psychotherapy and analysis. Jason Aronson, Northvale, 1996

- Dort Patrick (1997) : Was tun mit den sexuellen Bedürfnissen der Patienten? *Krankenpflege* 1997;9: 16-19
- Dupois Monique, Emmenegger Barbara, Gisler Priska : anmachen - platanweisen. *Soziologische Untersuchung zu sexueller Belästigung in der höheren Ausbildung*. Paul Haupt Verlag, Bern, 2000
- Ehlert-Balzer M. : Sexuelle Grenzverletzungen in der Psychotherapie. *Mabuse* 1999;121:47-50
- Eldridge Hilary, Bullens Ruud : Dauerhafte Veränderung. *Handbuch zur Rückfallprävention*. Ambulant Bureau Jeugdweelijnszorg, Leiden (ohne Jahresangabe)
- Elliott Michele : Frauen als Täterinnen. Donna Vita Verlag, Ruhnmark, 1995
- Ellscheid G. : Rechtsethik. In : Pieper A., Thurnherr U. (Hrsg.) : *Angewandte Ethik. Eine Einführung*. Verlag C.H. Beck, München, 1998
- Emme Martina : Der Versuch, den Feind zu verstehen. Ein pädagogischer Beitrag zur moralisch-politischen Dimension von Empathie und Dialog. Verlag für interkulturelle Kommunikation. Frankfurt am Main, 1996
- Enders Ursula : Zart war ich, bitter war's. *Handbuch gegen sexuellen Missbrauch*. Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln, 2001
- Fegert Jörg M., Berger Christina, Klopfer Uta, Lehmkuhl Ulrike, Lehmkuhl Gerd : Umgang mit sexuellem Missbrauch. Institutionelle und individuelle Reaktion. Votum Verlag, Münster, 2001
- Finger-Trescher Urte, Krebs Heinz (2000) : Misshandlungen, Vernachlässigungen und sexuelle Gewalt in Erziehungsverhältnissen. *Psychosozial Verlag*, Giessen
- Finkelhor David, Hotaling Gerald, Lewis I.A., Smith Christine (1990) : Sexual abuse in a national survey of adult men and women : prevalence, characteristics, and risk factors. *Child Abuse and Neglect*, 1999, 14; 19-28
- Fischer Gottfried, Riedesser Peter : *Lehrbuch der Psychotraumatologie*. E. Reinhardt Verlag, München, 1999
- Foa EB, Keane TM, Friedman MJ : *Effective Treatments for PTSD. Practice Guidelines from the International Society for Traumatic Stress Studies*. The Guilford Press, New York, 2000
- Forensische Psychiatrie und Psychotherapie : Sonderheft 1996 mit Edith Burger, Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz als Gastherausgeberin. Pabst Science Publishers, Lengerich, 1996
- Foucault Michel : *Überwachen und Strafen*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1977
- Frieling-Sonnenberg Wilhelm (1994) : Das Schweigen durchbrechen. Frühkindliche Erfahrungen und gesellschaftliche Bedingungen bestimmen die Einstellung zur Sexualität im Alter. *Altenpflege* 1994;6:386-390
- Gabbard GO : Lessons to be learned from the study of boundary violations. *American Journal of Psychotherapy* 1996;50;(3):311-321
- Galtung Johan : Frieden mit friedlichen Mitteln. *Friede und Konflikt, Entwicklung und Kultur*. Leske und Budrich, Opladen, 1998
- Gilligan Carol : *In a Different Voice*. Harvard University Press Cambridge, 1998. 35th ed.
- Glasl Friedrich : *Konfliktmanagement*. Verlag Paul Haupt, Bern, 1997, 5. Auflage
- Goodman LA, Thompson KM, Weinfurt K, et al. : Reliability of reports of violent victimization and posttraumatic stress disorder among men and woman with serious mental illness. *J Trauma Stress* 1999,12:587-599
- Gordon RM, Brill D : The abuse and neglect of the elderly. *International Journal of Law and Psychiatry* 2001,24:183-197
- Gray John : *Männer sind anders. Frauen auch*. W. Goldmann Verlag, München, 1993
- Groth A.N., Burgess A.W. : Male rape: offenders and victims. *Am J Psychiatry* 1980;137:806-810
- Haas Henriette, Killias Martin : Sexuelle Gewalt und persönliche Auffälligkeiten: Eine Studie zu 20-jährigen Männern in der Schweiz. *Institut de police scientifique et de criminologie. Crimiscopie Nr. 9/ Juni 2000, Lausanne*
- Habermas Jürgen (2001) : *Zeit der Übergänge*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main
- Hall GCN : Sexual offender recidivism revisited: A meta-analysis of recent treatment studies. *J Consul Clin Psychol* 1995;63:802-809
- Heilemann Michael, Fischwasser-von Proeck Gabriele (2001) : *Gewalt wandeln. Das Anti-Aggressivitäts-Training*. Pabst Science Publishers
- Henseler Heinz : *Narzisstische Krisen*. Westdeutscher Verlag, Opladen, 1984

- Herman Judith : Trauma and Recovery. Basic Books, New York, 1992
- Hess Allen K., Weiner Irving B. : The Handbook of Forensic Psychology. John Wiley and Sons, Chichester, 1999, 2nd ed.
- Hollstein Walter (1988) : Nicht Herrscher, aber kräftig. Die Zukunft der Männer. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg
- Janet Pierre : Psychological Healing. Reprint of the 1925 ed. published by Macmillan, New York, Original : Les médications psychologiques. Arno Press, New York, 1976
- Jelinek Elfriede (2001) : Die Klavierspielerin. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek
- Jonas Hans : Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1984
- King M.B. : Male Rape. Br Med J 1990;301:1345-1346
- King M.B. : Sexual assaults on men: assessment and management. Br J Hosp Med 1995;53:245-246
- LeDoux Joseph : Das Netz der Gefühle. Wie Emotionen entstehen. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2001
- Lempert Joachim, Oelemann Burkhard : „...dann habe ich zugeschlagen“ Männer Gewalt gegen Frauen. Konkret Literatur Verlag, Hamburg, 1995
- Lenz Hans-Joachim : Männliche Opfererfahrungen. Problemanlagen und Hilfeansätze in der Männerberatung. Juventa Verlag, Weinheim, 2000
- Leygraf Norbert, Volbert Renate, Horstkotte Hartmuth, Fried Sybilla : Die Sprache des Verbrechens - Wege zu einer klinischen Kriminologie. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 1993
- Lübke Hermann : Ich entschuldige mich. Das neue politische Bussritual. Siedler Verlag, Berlin, 2001
- Lukesch Barbara, Ramstein Ruth : Sexueller Missbrauch. Der Fall Möriken und seine Folgen. Beobachter Verlag, Zürich, 2000
- Margraf Jürgen : Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Springer Verlag, Berlin, 1996
- Marshall William Lamont, Fernandez Yolanda M., Hudson Stephen M., Ward Tony : Sourcebook of treatment programmes for sexual offenders. Plenum Press, New York, 1998
- Marshall WL, Barbaree HE, Eccles A : Early onset and deviant sexuality in child molesters. Journal of Interpersonal Violence 1991;6(3):323-335
- Marshall W : Assessment, treatment and theorizing about sex offenders. Developments during the past twenty years and future directions. Criminal Justice and Behavior 1996;23(1): 162-199
- McNally RJ : Implicit and explicit memory for trauma related information in PTSD. Ann N Y Acad Sci 1997;821:219-224
- Mezey G., King M. : Male victims of sexual assault. Med Sci Law 1987;27:122-124
- Millon T., Simonsen E., Birket-Smith M., Davis R.D. : Psychopathy. Antisocial, criminal and violent behavior. Guilford Press, New York, 1998
- Morrison T., Erooga M., and Beckett R.C. (eds) : Sexual Offending against children: Assessment of male abusers. Routledge, London, 1994
- Motz Anna : The Psychology of female Violence. Brunner-Routledge, Hove
- Musloff Cornelia, Hoffmann Jens : Täterprofile bei Gewaltverbrechen. Springer Verlag, Berlin, 2001
- Nowara Sabine : Gefährlichkeitsprognosen bei psychisch kranken Straftätern. Wilhelm Fink Verlag, München, 1995
- Nugent C., Gill J., Plaut M. : Sexual exploitation - strategies for prevention and intervention. Report of the Maryland Task Force to study health professional-client sexual exploitation. Maryland Department of Health and Mental Hygiene, Baltimore, 1996
- Penfold Susan P. : Sexual abuse by health professionals. University of Toronto Press, Toronto, 1998
- Pollack W.S., Levant R.F. : New Psychotherapy for Men. J. Wiley and Sons, Chichester, 1998
- Prochaska JO, DiClemente CC, Norcross JC : In search of how people change. American Psychologist 1992;47:1102-14
- Purdie Hazel (1997) : Weder Nonnen noch Sexmonster. Sexualität von Pflegekranken. Krankenpflege 1997;5:14-15
- Rawls J : A Theory of Justice. Harvard University Press, Cambridge, Mass., 1971
- Reddemann Luise : Imagination als heilsame Kraft. Pfeiffer bei Klett-Cotta, Stuttgart, 2001
- Reemtsma Jan Philipp : Im Keller. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1998
- Rüegg Johann Caspar : Psychosomatik, Psychotherapie und Gehirn. Neuronale Plastizität als Grundlage einer biopsychosozialen Medizin. Schattauer Verlag, Stuttgart, 2001

- Rütther W : Internationale Erfahrungen bei der Behandlung von Sexualstraftätern. MschrKrim 1998;81(4): 246-262
- Salter Anna C. : Treating Child Sex Offenders and Victims. Sage Publ., Thousand Oaks, 1988
- Salter Anna C. : Transforming Trauma. Sage Publ., Thousand Oaks, 1995
- Samuel SE, Gorton GE : Sexual exploitation: an extreme of professional deception. American Journal of Forensic Psychiatry 2001;22,1;63-81
- Sass Hans-Martin : Medizinethik. In : Pieper A., Thurnherr U. (Hrsg.) : Angewandte Ethik. Eine Einführung. Verlag C.H. Beck, München, 1998. S. 80-109
- Saxe Glenn N., van der Kolk Bessel A., Berkowitz Robert, Chinman Gary, Hall Kathryn, Lieberg Gabriele, Schwartz Jane (1993) : Dissociative Disorders in Psychiatric Inpatients. Am J Psychiatry 1993,150,7; 1037-1042
- Scarry Elaine : Der Körper im Schmerz. Die Chiffren der Verletzlichkeit und die Erfindung der Kultur. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1992
- Schacter Daniel L. : Wir sind Erinnerung. Gedächtnis und Persönlichkeit. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1999
- Schäfer Martin, Schnack Brigitte, Soyka Michael (2000) : Sexueller und körperlicher Missbrauch während früher Kindheit oder Adoleszenz bei späterer Drogenabhängigkeit. Psychother Psychosom med Psychol 2000, 50; 38-50
- Schmidbauer Wolfgang : Die heimliche Liebe. Ausrutscher, Seitensprung, Doppelleben. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2001
- Schöne-Seifert Bettina : Medizinethik. In : Nida-Rümelin J.: Angewandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung. A. Kröner Verlag, Stuttgart, 1996. S. 552-648
- Schoener G. et al. : Psychotherapists' sexual involvement with clients: intervention and prevention. Minneapolis MN, Walk-In Counseling Center, 1989
- Schorsch Eberhard, Galedary Gerlinde, Haag Antje, Hauch Margret, Lohse Hartwig : Perversion als Straftat. Enke Verlag, Stuttgart, 1996
- Schorsch Eberhard, Becker Nikolaus : Angst, Lust, Zerstörung. Sadismus als soziales und kriminelles Handeln. Psychosozial Verlag, Giessen, 2000
- Seligman Martin E.P. : Erlernte Hilflosigkeit. Beltz Verlag, Weinheim, 1999
- Selye H. (1936) : A syndrome produced by noxious agents. Nature 148
- Sexuelle Gewalt an Kindern. Information für Eltern und Erziehende. Sicherheitsabteilung der Kantonspolizei St. Gallen (ohne Jahrgang)
- Sigusch V. (Hrsg.) : Sexuelle Störungen und ihre Behandlungen. Thieme Verlag, Stuttgart, 2001
- Simon RI : Bad men do what good men dream. American Psychiatric Press, Washington DC, 1999
- Sofsky Wolfgang : Traktat über die Gewalt. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1996
- Soyinka Wole : The burden of memory, the muse of forgiveness. Oxford University Press, Oxford, 1999
- Special Task Force on the Sexual Abuse of Patients, Minister of Health and Long-Term Care and Health Professions Regulatory Advisory Council : Executive Summary of the Final Report. Toronto, Canada, June 20, 2001
- Spencer Eth : The child victim as witness in sexual abuse proceedings. Psychiatry 1988,51:221-232
- Spencer Eth : PTSD in children and adolescents. American Psychiatric Publ., Washington, 2001
- Steiger Rudolf : Beziehungsstörungen im Berufsalltag. Ursachen, Erscheinungsformen und Überwindungsmöglichkeiten. Huber Verlag, Frauenfeld, 1999
- Stein Dan J., Black Donald W., Shapira Nathan A., Spitzer Robert L.: Hypersexual disorder and preoccupation with internet pornography. Am J Psychiatry 2001;158,10:1590-1594
- Stoff David M., Breiling James, Maser Jack D. : Handbook of Antisocial Behavior. J. Wiley, New York, 1997
- Tophinke Esther : Das Grundrecht der Unschuldsvermutung. Aus historischer Sicht und im Lichte der Praxis des schweizer Bundesgerichtes, der EMRK-Organe und des UNO-Menschenrechtsausschusses. Stämpfli Verlag, Bern, 2000
- Tröhler U. : Das ärztliche Ethos und die Kodifizierung von Ethik in der Medizin. In : Bondolfi A., Müller HJ. : Medizinische Ethik im ärztlichen Alltag. EMH Schweizerischer Ärzteverlag, Basel, 1999. S. 39-61
- Tschan Werner : Missbrauchtes Vertrauen - Grenzverletzungen in professionellen Beziehungen. Karger Verlag, Basel, 2001

- Urbaniok Frank : Teamorientierte stationäre Behandlung in der Psychiatrie. Thieme Verlag, Stuttgart, 2000
- Van der Burg Wibren : Legislation on Ethical Issues : Towards an Interactive Paradigma. In : Societas ethica, Jahrestagung 1998, aaO. S. 158-173
- Van der Kolk Bessel, Mc Farlane Arthur, Weisaeth Lars : Traumatic Stress - Grundlagen und Behandlungsansätze. Junfermann Verlag, Paderborn, 2000
- Vanhoeck Kris, van Daele Els : Arbeitsbuch Täterhilfe. Therapie bei sexuellem Missbrauch. Pabst Science Publishers, Lengerich, 2000
- Von Braun Christina, Stephan Inge : Genderstudien. Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, 2000
- Watzlawick Paul (1983) : Anleitung zum Unglücklichsein. Piper Verlag, München
- Weis Eberhard : Cesare Beccaria (1738-1794), Mailänder Aufklärer und Anreger der Strafrechtsreformen in Europa. Verlag der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, München, 1992
- Zilbergeld B. (1983) : Männliche Sexualität. DGVT, Tübingen
- Zorn Fritz (1979) : Mars. Fischer TaschenbuchVerlag. Frankfurt am Main